

PALAIS HIRSCH: Schüler des Klavierstudios von Tatjana Worm-Sawosskaja gestalten 140-Minuten-Konzert / Schon die Jüngsten beweisen sichere Händchen an den Tasten

Eindrucksvolle pianistische Nachwuchsarbeit

Von unserem Mitarbeiter Markus Mertens



Ein junges Talent, das sicher noch viel vor sich haben wird: Sofia Reinig begeisterte das Publikum mit Bert Kaempfers "Strangers In The Night".

© Mertens

Die Klassikbranche ist ein hartes Geschäft. Gerade junge Talente werden da schnell verheizt, vielversprechende Musiker in zartem Alter von einer Mischung aus Familien-Marketing und Effekthascherei erdrückt, unter der die zarte Pflanze namens Talent erst gar nicht richtig aufgehen kann - so viel Erwartung lastet auf ihr. Diesem Risiko kann man erliegen oder sein musikalisch begabtes

Kind fördern. Tatjana Worm-Sawosskaja tut genau das in ihrem Klavierstudio. Seit über zwei Jahrzehnten beweist die Pädagogin und Klavier-Virtuosin, dass in pianistischen Fragen im Schwetzingen Raum kaum ein Weg an ihr vorbeiführt. Das eindrucksvollste Zeugnis - ihre Schüler nämlich - machten das im Palais Hirsch jüngst wieder sicht- und hörbar: ein Klangzeugnis in 140 Minuten.

Erfolgreiche Philosophie

Kaum endet der Begrüßungsapplaus, sitzt da schon die fünfjährige Finja Schuster an den Tasten. Und man darf das sagen: Die Noten, die sie Isao Matsushitas "Seifenblasen" entlockt, funkeln ebenso prächtig wie ihr weißes Prinzessinnen-Kleid. Man mag es wirklich kaum glauben, dass den musikalischen Hoffnungen kommender Tage bereits solche Leistungen gelingen, doch wer Philipp Kremer und seiner Interpretation von Robert Schumanns "Erstem Verlust" vernimmt, muss über die Tiefe erstaunt sein, die aus diesen Klängen schon herausscheint. Gewiss kann nicht jedes junge Talent schon auf Wettbewerbs-Niveau mithalten, doch auch Helen Soysals Deutung von Tschaikowskys "Kinderliedchen", Friedrich Burgmüllers Arabesque Nr. 2 aus den Händen von Johannes Zeitz und Christos Herbolds Interpretation von Friedrich Kuhlaus Sonatine C-Dur sind deswegen nicht weniger wertvoll und sorgen für eine Mischung aus Nachdenklichkeit, Poesie und Frohsinn, die überzeugt.

Und genau da beginnt die Philosophie von Tatjana Worm-Sawosskaja zu wirken. Denn vollkommen gleich, ob ihre eigenen oder Schüler von Kollegen ihres Studios auftreten: Die Klavierausbildung nach russischem Vorbild, die sich der Musik mit ihrer Mischung aus Strenge, Pädagogik und Passion nähert, geht genau so weit, wie die persönlichen Ansprüche reichen. Oder mit anderen Worten: Jedem das Seine.

Stang-Geschwister Klasse für sich

Manchmal reicht es dabei auch schon, sich ein Werk auf passionierte Art und Weise zu Eigen gemacht zu haben, wie Emily Frieda Kufner zu Domenico Cimarosas g-Moll-Sonate oder Ellen Mayer bei Bachs C-Dur-Fuge das prächtig zeigen. Doch wer Konzert- und Wettbewerbsbühnen erklimmen will, hat Großes zu leisten. Da darf man den straffen Pathos bewundern, den der neunjährige Jamey Fritzmann Dimitri Schostakowitschs "Traurigem Liedchen" aus der Operette "Moskau, Tscherjomuschki" entlockt, der zarten Eleganz folgen, die Sophie Komarovskiy bei Reinhold Glieres Rondo an den Tag legt und auch den Gestaltungswillen in Adriana Stegbauers Anschlag wertschätzen, mit dem sie Sergei Prokofjews "Regen und Regenbogen" an sich nimmt.

Dabei haben sich die Glanzlichter dieses Vormittags noch gar nicht in Stellung gebracht! Doch die Stang-Geschwister warten schon, um das Publikum einmal mehr mit ihren Darbietungen zu begeistern. Der kleine Bruder Daniel bringt sich mit Claude Debussys fulminant gespielten "Petit Negre" schon einmal in Stellung und Schwester Ana Isabel wartet nur darauf, mit Frédéric Chopins f-moll-Etüde ein pointiertes Feuerwerk ihres Könnens abzuliefern. Ohne Zweifel:

Was diese beiden Geschwister an Klangtiefe, farbiger Bildlichkeit und rhythmischen Verständnis mitbringen, rechtfertigt mühelos sämtliche Preise, die ihnen bereits verliehen wurden.

Drei solistische Schwergewichte

Dass es auch auskomponierter Jazz mit der Kammermusik-Atmosphäre aufnehmen kann, zeigt Kostadin Asenovs klangvolle Interpretation von Chick Coreas "Spain" ebenso wie Sofia Reinigs groovend-virtuose Deutung zu Bert Kaempfers "Strangers In The Night". Und wer dann noch nicht genug hatte, für den gab es zum Finale noch einmal drei solistische Schwergewichte zu bewundern, denen die Türen in eine vielversprechende Zukunft weit offen stehen - und das nicht allein, weil Florian Steinberg Sergei Rachmaninovs Prelude in cis-Moll mit opulenter Wucht, Dimitra Tiansi Beethovens Fantasie Op. 27 radikaler Härte und Karla Böhnert Alberto Ginasteras "Danza del Gaucho Matrero" in bester Klangpassion aufleuchten lassen, sondern wie sie es tun. Mit welcher Sicherheit. Den Jubel genießend zeigen sie so unverkennbar: So geht pianistische Nachwuchsarbeit!

© Schwetzingen Zeitung, Mittwoch, 25.01.2017